

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigenstellen und allen Kunnterz-Expeditionen anzurechnen. Restanten die Seite 60 Pf.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Belegpreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., postnumeratim 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlszettel.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. S. Dr. H. Bock in Halle.
Zerapredchverbindung mit Berlin und Leipzig. Königsstr. Nr. 176.

Dreihundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 222. Halle a. d. Saale, Sonntag den 22. September 1889.

Der Geschichtsunterricht.

Die Worte, welche der Kaiser in Hannover bei dem Empfange der gütigeren Professoren gesprochen, haben in der Presse eine lebhafteste Diskussion angefaßt. In einer Unterredung mit drei Militärhistorikern ist der Kaiser nochmals auf die Wichtigkeit des Geschichtsunterrichts für die Jugend zurückgekommen; er hat dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möchten in Zukunft Religion und Deutschkunde noch kräftiger betont werden, die Kritiker der französischen Revolution und der neuesten sozialen Umlagerungsbewegungen möchten den Kern der frühzeitig klar gemacht und endlich die neuere und die neueste Geschichte des eigenen Vaterlandes mehr berücksichtigt werden, als dies bisher der Fall war.

Wir der Erziehung, welche einem Fortschritt unter allen Umständen gebührt, hat das deutsche Volk diesen Ansprüchen genügt, und mit eben derselben Ergründung wollen wir hier auf die Tragweite derselben hinweisen. Haben doch hyperkonfessionale Mächte ihrer Jähzorn nicht zurückhalten vermocht über die Worte des Kaisers, welche ihnen — wie wir hoffen und wünschen — mit Unrecht — den Beginn einer neuen Ära des Geschichtsunterrichts zu verurteilen schienen. So schreibt z. B. der „Eiderbote“ in einem längeren Vortrage auf die sächsisch-germanische Geschichtsauffassung: „Bisher war in den Schulen „das finstere Mittelalter“ die lebende Weisheit, und man bekam nichts zu sehen und zu hören, als die Regerefolge der Päpste, den „Fanatismus der Kreuzzüge“, die Abzettelung und die Quälereien der Bauern durch den Adel, Kirche und Christentum erschienen der Jugend nur als die Qualgeißel und Unheilbringer der Welt.“ Alle Verirrungen, alles Schreckliche wurde hervorgehoben, von dem frischen, fröhlichen, gemächlichen, mobilwachen und kühnlichen Volksleben des Mittelalters erfuhr man außer der Nennung der Namen der berühmten Domsäule gar nichts.“

Und sind im Deutschen Reich keine Schulen bekannt, in welchen man die Jugend lehrte, in Kirche und Christentum, die Qualgeißel und Unheilbringer der Welt? zu betrachten, aber zum Glück kennen wir bisher auch solche Lehrpläne nicht, in denen man das „frische, fröhliche, mobile Mittelalter“ als einen Mittelpunkt im deutschen Völkerverleben preist. Solche tendenziöse Auslegung der weltgeschichtlichen Lehren wäre nicht nur schädlich, sie würde gegen den hohen Geist der Wissenschaft verstoßen, deren einzige und alles überragende Aufgabe im Aufsuchen und Erkennen der Wahrheit besteht. Diese Wahrheit aber läßt sich nicht modern und meistern von der augenblicklich herrschenden Tagesmeinung; nicht für bestimmte wandelbare Parteipunkte, nicht für gewisse auch mit dem höchsten Namen der unbedingten Schicklichkeit schmücken, sollen die jugendlichen Intelligenzen ausgebildet werden; alles, was wir von der Schule verlangen, ist, daß sie die Träger zukünftiger Geistesarbeit mit einer festen Grundlage von tatsächlichen Wissen ausstattet, aus welcher sich späterhin, bei reiferer Geistesverfassung, die individuelle Anschauung selbständig zu bilden vermag.

Welchen Spielraum eine höhere Verfassung dem Geschichtsunterricht anzuweisen hat, darüber hat man oft getritten, und nicht die schlauesten Männer sind es gewesen, welche für die möglichste Einengung des frühen Geschichtsstudiums eingetreten sind. Gottlob Geoprom Keilung war es, der gesagt hat: „Bringt man der Jugend die historische Kenntnis gleich anfangs bei, so schlüpfert man ihre Gemüther ein; die Neugierde wird zu frühzeitig gestillt und der Weg, durch eigenes

Nachdenken Wahrheiten zu finden, wird auf einmal geschlossen.“ Und in ähnlichem Sinne haben sich der gütigeren Sozialphilosoph Paul de Lagarde, Treitschke und andere Historiker ausgesprochen.

Alle Aufzengungen der modernen Pädagogik sollten sich darauf richten, in den Schülern den Trieb zum selbständigen Denken zu erwecken; nicht eine schablonenartige Drillerei nach verpöbtem Reglement sollen unsere Jugendkinder treiben, ihre Aufgabe besteht in allererster Linie in der Erschließung der Wege zu eigenen Denken und zu individuellen Empfinden. Das gilt auch für den Geschichtsunterricht. Wo sind die Gymnasiallehrer, die sich vernehmen möchten, die absolute historische Wahrheit in Händen zu halten und — wo sind die jungen Schüler, in deren Intelligenzen der innere Zusammenhang der weltgeschichtlichen Vorfälle eingibt?

Es ist unmöglich, durch einseitig gefärbte Geschichtsdarstellungen die Wahrheit dauernd zu unterdrücken; immer werden die helleren Kräfte von ihrem Forschungsdrang dazu geführt werden, die überkommenen Schimärenarbeiten auf ihre Kernberechtigung hin zu prüfen, und ein Volk, in welchem dieser Forschergeist energig entwickelt wäre, es müßte früher oder später aus der Fiste der Kulturtröster getilgt werden. Unter den Wahrheitsforschern, von denen die Menschheitsgeschichte Kunde giebt, waren stets die deutschen Männer obenan, und deutscher Geist hat sich seit den Tagen Kuthers, Lejnings und Goethes allen übrigen Völkern Europas mitgeteilt; wir wollen nicht fürchten, daß wir am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts eine Obankrantheit erleben sollen, in welcher die dreimal unruhigste Nation wiederum dem deutschen Volke zusetzt.

Genau ist es missverständlich, daß die jungen Leute, noch bevor sie auf die Universitäten überleben, aus des eigenen Vaterlandes Geschichte die Hauptmomente kennen lernen; und das gilt in viel höherem Maße noch von jenen, die mit der Absehrung der Gymnasialzeit in einen bürgerlichen ungelahrten Beruf überreten. Aber auch hier wird es gut sein, die Grenzlinie scharf festzuhalten. Wie die Geschichte eines jeden Landes und einer jeden Dynastie, enthält auch die preussisch-hohenzollernische Geschichte dunklere Partien, und der Lehrende könnte hier nur allzu leicht sich vor die Alternative gestellt sehen, durch züchtliche Aufzucht sich selbst und die jugendliche Unreife Einseitigkeit des Lernenden zu schädigen, oder aber der Wahrheit Gewalt anzuthun. Welchem dynamischen Streben damit Ehr und Ehor geöffnet würde, das bedarf wohl nicht erst des Beweises.

Die vaterländische Entwicklungsgeschichte zu erfassen und zu verstehen in ihrem Kern, sie zu verfolgen durch die sich fortwährend ändernden Ausprägungen des menschlichen Geistes bis in die neueste Zeit hinein, dazu gehört noch anderer Lebensregung eine mündlich gereifter Verstand und eine reifere Weltanschauung. Die Literatur und die Presse müssen diesen Teil des Unterrichts übernehmen, und eine weitere Popularisierung der unabhängigen, von einem zeitlichen Tagesreiz losgelassenen Geschichtslere kommt hier noch viel leichter für die politische Ausbildung des Volkes. Dem jugendlichen Gemüth aber genügt es hier, sondern den jugendlichen Sinn zu erschließen für alles Große, Gute und Edle, ihn zu befähigen im Streben nach der Wahrhaftigkeit und ihn begeiztet zu bewahren vor jeglicher Einseitigkeit, selbst vor derjenigen, die sich heute in lauten Horenstolz vor allen anderen „national“ nennt.

Interesse der Gesamtheit entsprechende Regelung der Wirtschaft und des Verkehrs zu erzielen.

Gegen den letzteren Zweck wird sich am wenigsten einwenden lassen. Vor allem das Verkehrsnetz durch Eisenbahn, Post und Telegraph, soeben das Münzregal, ferner der Apothekenbetrieb, weiter der Patent- und Musterrecht können doch wohl nur durch einseitige Handhabung auf einer Höhe erhalten werden, welche dem Gesamtinteresse dient. Eine Verschlechterung der Kräfte, ein Sinken des Wertes der Sache könnte Zustände herbeiführen, unter denen die öffentliche Wohlfahrt empfindlich leidet. Demgemäß hat sich die Stimme des Volkes mit dieser Centralisierung und Bevormundung je länger je mehr verstanden erklärt.

Anderer stellt sich die öffentliche Meinung zu den stets neu auftauchenden Plänen von Handelsmonopolen. So oft die amtliche und halbamtliche Presse einen dahin zielenden Fühler heransendet, so oft in dieses Fach schlagende Zahlenermittlungen vorgenommen werden, so oft die Vorgesetzten eine beglückwünschte Absicht der Regierung verkünden, so oft geht durch weite Volkskreise eine lebhafte Beunruhigung, als stehe ein wertvolles Recht in Gefahr, als solle eine kostbare Freiheit angefaßt werden, — in welchem Punkte der Volkswille am empfindlichsten ist. Und es sind keineswegs bloß die unmittelbar beteiligten Interessen, welche in die Ärmstrome peilen, weil sie die Beeinträchtigung und Vernichtung ihrer Geschäftswege vor Augen zu sehen glauben, sondern die Volkswirtschaft als solche widersteht sich grundmäßig und hartnäckig dem Gedanken, eine mehr oder minder willkürliche Einschränkung der freien Bewegung von Handel und Verkehr Platz greifen zu sehen. Man verlangt unbefangene Begünstigung angesehener Geschäftsleute, man fürchtet missverständliche Auslegung von Vorrechten, man argumentiert Verbesserung unentbehrlicher Lebensbedürfnisse, man erhebt die Stimme gegen die Ausdehnung der Beamtenpflichten auf bisher freie Bürger.

Die Zukunft wird lehren, ob dieser Widerstand stark genug sein wird, die Einführung von Handelsmonopolen, wie etliche Großstaaten sie bereits besitzen, auch auf dem Boden unseres Vaterlandes dauernd zu verhindern, oder ob die Finanzlage

Politische Uebersicht.

In Rom wurde am Freitag der Jahrestag des Einzuges der italienischen Truppen in die ewige Stadt feierlich begangen. Die Stadt hatte Blagenzucht angelegt. Um 11 Uhr wurde zur Erinnerung an die Stunde, in welcher vor 19 Jahren der Einmarsch erfolgte, die große Glocke des Kapitols geläutet. Auf ein Telegramm, welches der Bürgermeister von Rom aus Anlaß des Erinnerungstages an den in Wien anwesenden König richtete, erwiderte dieser:

„Der 20. Sept. 1870 ist ein unvergesslicher Tag. Ihr Vertrauen auf die Eintracht der Italiener in der Stunde der Gefahr ist für mich eine nicht zu überschätzende Gewißheit. Es giebt keine feineren Gefühle für unsere Einheit, als die deren aber, so würden alle Italiener streng ihre Schuldigkeit thun, denn in lokalen Herzen können solchen keine Parteieninteressen bestehen.“

Der Bürgermeister und eine Abordnung von Offizieren legten im Hauptdenkmal einen Kranz am Grabe Viktor Emanuels nieder und begaben sich dann nach der Porta Pia, wo der Bürgermeister im Anwesenheit zahlreicher liberaler Vereine und einer großen Menschenmenge die Antwort des Königs unter großem Beifall der Anwesenden verlas. Die Gedenkstiftung für die bei der Erklärung Roms Gefallenen war feierlich mit Kränzen geschmückt. — Auch heute lauten die Nachrichten aus Neapel über das Befinden der Crispi's glücklich. Nach der Entferrnung der letzten Nadel aus der Wunde ergab sich, daß dieselbe vollständig normal und ohne alle Eiterung vernarrt. Weitere Bulletin werden nicht mehr ausgegeben.

In Frankfurt finden morgen (Sonntag) die Abgeordnetenwahlen statt; die Regierung befüchtet bei der Gelegenheit, wie aus unserem geistigen pariser Telegramm herorging, Unruhen und hat deshalb umfassende Vorkehrungen getroffen. Das Boulanger in Paris persönlich auf der Wiltstraße erscheint, ist wohl kaum anzunehmen. In Paris soll die gemeinsame Polizeimannschaft aufgegeben und die Garnison bereit gehalten werden. Der Gouverneur General Sanjier hat die weitgehenden Vollmachten erhalten für den Fall, daß es zu Unruhen kommen sollte. Um die gefährdete Ueberwältigung durch Boulanger zu verhindern, sind außerdem die Gendarmenposten auf der Nordküste verlegt worden. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf den Leitartikel an der Spitze der 2. Beilage.

Von der Verschärfung der Deutschen und Tschechen wird es immer stiller. Die Regierung fühet sich, irgend welche Erklärungen abzugeben, durch welche das Mißtrauen der Deutschen gegen die Zwecke der böhmischen Königskrone gebannt, bzw. diese letztere selbst als ein leeres Schrecksgeißel bezeichnet wird. Denn sie will sich selbstverständlich mit den Tschechen nicht verfeinden. Dieses Verhalten wird ihr von den Deutschen als ein Eingeständnis über Absichten ausgelegt und trägt dazu bei, die Erbitterung und Misstrimmung der Tschechen noch mehr zu erhöhen. So sind also die Nachwirkungen der Ausgleichsverträge entgegengesetzt dem, was man zu erzielen wünschte.

In konstantinopeler diplomatischen Kreisen werden bestimmt einige wichtige Veränderungen in den russischen diplomatischen Vertretungen sowie in Verbindung damit in anderen hohen Staatsstellungen in Aussicht gestellt. Man theilt uns darüber folgendes mit: Der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, soll anstelle des

des Reiches und der Einzelstaaten früher oder später zu diesem Uebel als einem notwendigen zwingen wird. Ein notwendiges Uebel — als etwas Besseres wird man es kaum bezeichnen dürfen. Einige alles mit rechten Dingen zu, steigerte sich nicht insbesondere die Willkür als bekanntes Sünder für alle europäischen Großstaaten von Jahr zu Jahr, so würde der bloße Gedanke an Monopole als ein Verbrechen gegen den Geist des Jahrhunderts von vornherein abzuweisen werden müssen.

Aber auch auf anderen Gebieten macht sich die Lust an Monopolen geltend, wobei der lange Arm des Staates nicht reicht, sondern wo keine anderen freilebenden Kräfte vorhanden sind als die Bequemlichkeit und die Sicherheit des Gewinns. Gewerbliche Unternehmen übertragen einer einzelnen Firma den Alleinverkauf ihrer Erzeugnisse. Sie entgegenen dadurch ihrerzeit der Notwendigkeit, mit einer größeren Anzahl kleiner, vielleicht unfähiger und unglücklicher Geschäftsteile in Verbindung treten zu müssen, und der durch das Privatmonopol Bezugsrechte hat es in der Hand, die Preise auf einer Höhe zu halten, die ihm erfindlichen Nutzen abwirft. Soll trotzdem eine gewerbliche Ausstellung stattfinden, so monopolisiert man den Betrieb der Wirtschaften, den Druck und Verkauf von Anzeigen, den Blumenmarkt, und hat dadurch im Voraus die Gewähr einer einseitigen Handhabung und einer gut stehenden Einkommensquelle. Ob bei derartigen Abmachungen auch das Publikum sich immer gut fühlte, ist eine andere Frage.

Das unvollständige und ohne Zweifel auch einträglichste aller Monopole auf Erden hat die katholische Kirche. Sie behauptet, kein Geringerer als Gott der Herr selber habe es ihr verliehen, und durch taufendjährige Erfahrung gewohnt, beutet sie ihre angebliche Vollmacht wieder aus: sie allein predigt das wahre Christentum, nur sie verwaltert die Sakramente sitzungsgemäß, sie allein vergiebt Sünden, nur sie verbirgt die himmlische Seligkeit. Was nützt alle Aufsehung gegen dieses Kirchenmonopol, so lange die Völker dasselbe als die größte Wohlthat ihres Lebens schätzen und begehren?

in Laienpredigten.

VIII. Monopole.

Gewisse Dinge sehen ganz neu aus und sind doch recht alt. Man konnte glauben, das Aufstehen, Verleihen und Ausleihen von Monopolen sei eine Erfindung der allerneuesten Staatskunst, allein jedes griechische Wörterbuch belehrt uns, daß das Wort, mit dem wir die Sache den Alten kennenzugehen unbekannt gewesen sei. Die Griechen brachten Wirtschaft und Handel der alten Welt, zu deren hervorherrschenden Merkmalen die Aufrechterhaltung von taufendfacher Schranken der Waare, der Volksgewöhnlichkeit, der Sprache, der Religion gehörte, von selbst monopolische Einrichtungen und Zustände mit sich. Die Gegenwart ist in politischer, gesellschaftlicher und religiöser Beziehung weitestgehend als das Altertum; allein während sie dem Verkehr der Länder, dem Austausch ihrer Erzeugnisse, dem friedlichen Wettstreit der kirchlichen Bekenntnisse, dem Austausch der Erfindungen immer neue Bahnen erschließt, scheint sie andererseits der Monopole so wenig entzogen zu sein, daß sie auf immer neue Gegenstände sticht, denen sie diese verpöbte Wohlthat zuwenden könnte; und wie unsere Zeit überhaupt das Allgemeine und Weltumfassende liebt, so räumt sie bei ihren Monopol-Plänen nicht anders als nach Millionen und Milliarden.

Und auf den Gewinn an Geld, den diese Monopole abwerfen sollen, ist es doch wohl in erster Linie abgesehen. Die Verwaltung der Staaten und die Vertheidigung ihrer Grenzen fordern ungeheurer Summen. — Was Wunder, daß die Finanzmänner sich nach immer neuen Quellen umsehen, aus denen sie ihren wachsenden Bedarf schöpfen können? Es wird dem Staate ziemlich einleuchtend sein, ob er den Handel mit Tabak oder mit Branntwein, mit Zucker oder mit Korn monopolisiert, wenn nur der Ertrag ein möglichst hoher ist.

Daneben jedoch kommen noch andere Gesichtspunkte in Betracht. Man will gewissen Klassen der Gesellschaft den Vorteil höherer Preise zuwenden, indem man den freien Wettbewerb ausschließt: Man beabsichtigt, durch Monopole eine dem

Amplifikation sehr überflüssig war und bei der im Laufe der letzten fünfzig Jahre...

3. Sept. 20. Sept. Offen abend fand bei sehr starker Beschleunigung unter Vorherrschen des Nennens...

Die Witwe Friederike Heynold in Leipzig wies der dortigen sächsischen Armenanstalt eine Summe von 8000 Mk. zu.

Vermischtes.

Wien schreibt uns aus London, 18. Sept.: Gestern morgen wurde bei Calcutta aus dem Meere eine Leiche heraufgeholt...

Ein Unglück hat sich in Berlin am 20. d. in dem Gebäude der königlichen Villen-Verwaltung ereignet...

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. Fernsprech-Nachrichten der Saale-Bez. Die Börsen- und Marktberichte...

Es ist in weitaus vergrößertem Maßstabe die alte und doch ewig neue Geschichte von dem reich gewordenen Industriellen...

Die großen Gelehrten verachten nicht die Formeln, da sie selber sie schufen. Wir haben in Deutschland einen Mann...

Über man darf nicht vergessen, dass es in der großen Masse Edison'scher Erfindungen, deren Wert unbestritten ist...

Wohl; aus derselben floßen 100,000 Mk. nach England und 50,000 Mk. nach Rio de Janeiro...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 20. Sept.

Table with 4 columns: Stationen, Barom., Therm., Wind. Includes data for various stations like Bremen, Hamburg, Berlin, etc.

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 20. September. Das gestern erwähnte Minimum liegt mit einer Tiefe von etwa 735 mm...

Beobachtung der Meteor. Station zu Halle.

Table with 4 columns: Barometer, Lufttemperatur, Bodentemperatur, Wind. Data for Sept. 9 and 21.

Wasserkunde.

Table with 4 columns: Station, Datum, Wasserstand, Bemerkungen. Lists water levels at various stations.

Wahrscheinlich am nächsten Tage...

Wahrscheinlich am nächsten Tage...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Sept. Fernsprech-Nachrichten der Saale-Bez. Nach einer Meldung der 'Vol. Korresp.' aus Berlin...

Die belgischen Sozialisten bereiten eine großartige Kundgebung anlässlich des 50. Jahrestages der belgischen Revolution vor.

Die 'Medenburger Post.' meldet die Festnahme eines Soldaten, der beim Abmarsch durch einen Schützen...

Ein Telegramm aus Saint Johns (Neufundland) meldet: Das englische Kanonenboot 'Vik' ist nahe bei Point Amour...

Börse zu Halle a. S.

Table with 4 columns: Artikel, Preis, Menge, Bemerkungen. Lists market prices for various goods.

Wahrscheinlich am nächsten Tage...

Wahrscheinlich am nächsten Tage...

auch entzündlich, daß er im Gefühl der Selbstherrlichkeit alles zurückweist...

Auch ist die Theorie immer der Praxis in den großen menschlichen Erfindungen vorangegangen. Und die einzige Wissenschaft, die davon eine Ausnahme macht...

Wenn Edison in Wirklichkeit glaubt, man müsse die alte Wissenschaft mit ihren alten und neuen Formeln zurückweisen...

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. Bettfedern. Strümpfe. **Wäsche-Confection.**

Franco-Versand
von
Proben, Preislisten
und Modebildern.

Detail-Verkauf
zu Original-Fabrikpreisen.

Franco-Versand
von
Aufträgen
von 20 Mark an.

Zur Herbst- u. Winter-Saison

sind **sämtliche Neuheiten** in

Damen- und Kinder-Confection, Seidenstoffen, Sammeten und

reinwollenen Kleiderstoffen

in ausserordentlich reichen Sortimenten eingetroffen.

Durch grosse Abschlässe und Extra-Gelegenheitseinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meiner werthen Kundschafft obige Saison-Artikel in grösster Auswahl und zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf zu bringen.

Ich empfehle ganz besonders als elegantes **Herbst-Costume**

3/4 breite reinwollene Tuchstoffe in grossen Farben-Sortimenten:

I. Qual. Mk. 1,75 pr. Mtr. II. Qual. Mk. 1,50 pr. Mtr.

Halbwollene Tuchstoffe, ebenfalls in grösster Auswahl, offerire ich die **reichliche Robe**: I. Qualität Mk. 5,50, II. Qualität Mk. 4,50.

In reinwollenen und halbwollenen Lamas, **nur Neuheiten**, sowie in Flanellstoffen stets reiches Sortiment.

Grösste Auswahl sämtlicher Neuheiten in Herbst- und Winter-Mänteln.

Der Abtheilung für **Damen-Confection** widme ich mit der Vergrösserung meiner Geschäftslocalitäten ganz besondere Aufmerksamkeit und unterhalte ich stets ein reichhaltiges Lager von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres.

Als **Specialität** offerire ich:

Damen-Jackets,

höchst elegante Ausführungen und tadellos im Sitz, aus den neuesten Herbst- und Winterstoffen gearbeitet, im Preise von Mk. 3,75, 4,50, 5,50, 6,50 bis Mk. 15.—.

Täglicher Eingang von Neuheiten in:

☞ **Tricot-Tailen** ☞
nur reine Wolle.

☞ **Tricot-Jackets** ☞
nur reine Wolle.

☞ **Tricot-Blousen** ☞
nur reine Wolle.

☞ **Elektrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.** ☞